

Folge 1 / Jan.-Febr. 1944
6. Jahrgang

EW-BLÄTTER

Werkzeitschrift der Eisen- und Hüttenwerke A. G., Werk Bochum





Ein Betriebsappell der Eisen- und Hüttenwerke AG. Werk Thale/Harz

Abschied von Professor Dr.-Ing. Sedlaczek

Die machtvollen Betriebsappelle der Eisen- und Hüttenwerke AG., Werk Thale, die in der großen Halle des Kaltwalzwerkes schon so oft die Gefolgschaft vereinigten, hatten in ihrem Kern immer einen maßgebenden Anlaß, der jeweils auch die Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft unterstrich. Dies spürte man besonders bei dem am Freitag, dem 3. Dezember, stattgefundenen Appell, in dem es Abschied zu nehmen galt von Betriebsführer Professor Dr.-Ing. Sedlaczek, der fünf Jahre hindurch seine ganze Schaffenskraft zum Wohle des Werkes und der Gefolgschaft einsetzte.

Feierlich geschmückt die weite Werthalle, überragt von einem eindrucksvollen Führerbild, die Werkstätigen in dichten Reihen angetreten, aufklingende Märsche des Kreismusikzuges — das waren Eindrücke, die beim Betreten der Halle auch diesmal in ihrer Imposanz deutschen Schaffenswillen befundeten. Mit Weisen aus „Aida“, damit einem Lied des Werksmännerchors und kurzen Einleitungsworten des Betriebsobmannes fand der Appell seine Einstimmung.

In der Eröffnungsansprache durch den Vorsitz der Aufsichtsrates der Eisen- und Hüttenwerke, Generalkonsul Siedersleben, Köln, der die anwesenden Gäste, die Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen herzlich begrüßte, erhellten sich die Begründungen des Ausscheidens von Professor Dr.-Ing. Sedlaczek, der zur Übernahme großer Aufgaben berufen worden ist. Die Worte des Dankes für dessen hingebende, mit einer überragenden Sachkunde verflochtenen Arbeit, stellten auch das tiefe menschliche Empfinden heraus, das den Scheidenden allen nahe brachte. — An Stelle von Professor Dr.-Ing. Sedlaczek wird künftig Hüttendirektor Dipl.-Ing. Himpe, der schon in langjähriger Mitarbeit den Werken treu verbunden ist, die technische Leitung des Thaler Werkes übernehmen und ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. Zugleich hat der Aufsichtsrat Hüttendirektor Sandler vom stellvertretenden Vorstandsmitglied zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Gesellschaft berufen.

Letztmalig sprach dann der scheidende Betriebsführer seine Gefolgschaft, mit der ihn durch die Jahre hindurch aufrichtige Ka-

meradschaft verband, mit bewegten Worten an. Er dankte herzlich für deren Treue und erfolgreiche Mitarbeit und verabschiedete sich dann ebenso herzlich von allen anderen, die ihm nahestanden, sei es nun, ob sie mit dem Werk direkt verbunden sind oder in der Partei, den Behörden usw. mit ihm in Fühlung standen. „Die Wahl meines Nachfolgers“, so führte Professor Dr.-Ing. Sedlaczek dann unter anderem weiter aus, „ist die richtige, denn die zwanzig Jahre, die ich ihn kenne, geben mir die Gewißheit, daß die Gefolgschaft als meinen Nachfolger einen Betriebsführer bekommt, dem sie voll vertrauen kann“. Im Anschluß hieran vollzog er die Übergabe des Betriebsführeramtes an Hüttendirektor Dipl.-Ing. Himpe, der sich seinerseits an die Anwesenden wandte und den Weg aufzeichnete, den er in bester kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit seiner Gefolgschaft beschreiten wird.

Es folgte dann eine Ansprache des Generaldirektors Mate, Bochum, der als Vorsitz des Vorstandes dem scheidenden Betriebsführer für seine wertvolle und erfolgreiche Arbeit dankte und ihm, wie die Vorredner, für sein ferneres Schaffen ein herzliches „Glückauf“ zurief.

Diesem schloß sich auch der Kreisleiter, Oberbereichsleiter Ay, an, der vor allem das hervorhob, was Professor Dr.-Ing. Sedlaczek in kameradschaftlichem Mitfühlen für seine Gefolgschaft getan hat. Seiner Förderung ist es auch zu danken, daß der Kreismusikzug der NSDAP., dessen Musikzugführer, Hans Hundt, Thale auch mit verläßt, in seiner heutigen Form steht. Nachdem der Landrat des Kreises Quedlinburg-Ballenstedt, Dr. Rudolph, herzliche Abschiedsworte gesprochen hatte, brachte Betriebsobmann Riegel noch einmal den Dank und die Verehrung zum Ausdruck, den die Gefolgschaft „ihrem Professor“ in den Jahren schaffensfreudiger Zusammenarbeit entgegenbrachte. In restloser Einsatzbereitschaft und in treuer Mitarbeit wird sich nun die Gefolgschaft dem neuen Betriebsführer anschließen, um unter seiner Leitung weiter zu schaffen für den großen deutschen Sieg.

Titelbild: Verwaltungsgebäude in Thale

Der betriebliche Unterführer / Auslese der Tüchtigen

Für jeden ordnungsmäßig geleiteten Betrieb ist die Frage der betrieblichen Unterführer von entscheidender Bedeutung, denn zur Aufrechterhaltung und Steigerung der Produktion ist ein genügender Nachwuchs von betrieblichen Unterführern dringend notwendig, weil ohne diese ein rationeller und gelenkter Einsatz sowohl der deutschen als auch der ausländischen Arbeitskräfte nicht möglich ist. Es ist nicht erst eine Kriegserscheinung, daß sich ein Kräftemangel in diesen Berufsgruppen bemerkbar macht, sondern schon die steigende Produktion der letzten Friedensjahre ließ es ratsam erscheinen, dem auftretenden Mangel an Unterführerkräften durch Heraushebung der Begabten aus den eigenen Betrieben zu begegnen. Die Parole der Deutschen Arbeitsfront, daß der richtige Mann an den richtigen Platz gehöre, und daß es das Ziel einer gesunden sozialpolitischen Entwicklung sein müsse, wirklich fähigen Köpfen den Weg zu ebnen, hat hier eine Bresche in veraltete Anschauungen geschlagen.

Wie war es doch in der Vergangenheit mit der Besetzung dieser Stellen? Die meisten Betriebe suchten sich die Führungskräfte auf dem Wege des Zeitungsinserates oder der Stellenvermittlung, wobei sehr oft der Gedanke ausschlaggebend war, daß man sich von einem betriebsfremden Mann als „Vorgesetzten“ größeren Erfolg versprach als von einem solchen, der aus den Reihen der eigenen Leute aufgestiegen war. Man glaubte, daß man es diesem gegenüber an dem nötigen Respekt fehlen lasse, und daß er selbst nicht straff genug die Zügel gegen seine ehemaligen „Kollegen“ in der Hand halten würde. So war es auf der Gegenseite auch nicht verwunderlich, wenn der Vorwärtstrebende glaubte, seinen Arbeitsplatz wechseln zu müssen, da er im eigenen Betrieb doch nichts werden könne. Diese Standpunkte sind durch die Entwicklung der letzten Jahre mehr und mehr überwunden worden. Es kamen die Mittel und Wege hinzu, die durch die Einrichtungen der beruflichen Förderung der Erwachsenen jedem Vorwärtstrebenden die Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung gaben.

Wenn sich aus einer Betriebsgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft entwickeln soll, so wird der Betriebsführer zweckmäßig unter seinen eigenen Leuten Umschau halten und diejenigen aussuchen, mit denen er höchste Leistungen vollbringen kann. Er kann dabei als Unterführer keine Mitläufer brauchen, sondern nur Mitarbeiter im wahren Sinne des Wortes, auf die er sich hundertprozentig verlassen kann. Auf Grund ihrer fachlichen Tüchtigkeit und persönlichen Eignung müssen sie die selbstverständliche Anerkennung ihrer Mitarbeiter und der ihnen anvertrauten Kameraden besitzen. Man muß von ihnen wissen, daß es ihr Bestreben ist, durch weiteres Lernen mehr zu können und mehr zu leisten. Sie müssen in ihren Gruppen oder Lehrwerkstätten aber nicht nur die fachlich besten Männer sein, sondern auch menschlich in jeder Weise ein Vorbild. Von langjähriger Betriebszugehörigkeit allein kann man noch keinen Anspruch auf beruflichen Aufstieg herleiten. Ein hochqualifizierter Sacharbeiter kann in seinem Arbeitsgebiet Hervorragendes leisten, er braucht deswegen aber noch keine Führerqualitäten zu haben. Neben guten Arbeitsleistungen müssen aber zur Erfüllung der gestellten Aufgaben auch bestimmte Führungsbegabungen und zielbewußte Arbeit an sich selbst verlangt werden.

Es ist nicht einfach, die Auswahl der unterbetrieblichen Führungskräfte zu treffen. Eine genaue Beobachtung des Einzelnen und ein feines Einfühlungsvermögen sind hier unerlässlich. Das Leistungsermittlungswerk der Deutschen Arbeitsfront bietet Mittel und Wege, die wirklich begabten Kräfte im Betriebe auf-

zuspüren. Wer durch die Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften des betrieblichen Leistungsermittlungswerkes gegangen ist, hat sich selbst zur freiwilligen Weiterbildung neben seiner täglichen Berufsarbeit entschlossen. Seine Berufspersönlichkeit rückt aber auch zwangsläufig in das Blickfeld der Lehrgemeinschaftsleiter. Der Betriebsführer wird sich immer die letzte Entscheidung darüber vorbehalten, wen er in seinen Unterführerstab aufnehmen will, aber sicherlich wird er die Hinweise aus dieser Richtung beachten und einer Prüfung unterziehen. Die Aufgabengebiete wie auch der Ausbildungsgang der betrieblichen Unterführer sind sehr verschiedenartig; sie sind bei dem Vorarbeiter, Werkmeister oder Ingenieur anders gelagert als bei dem Gruppen- oder Abteilungsleiter. Eine Forderung erhebt sich aber für alle: Klare Charaktereigenschaften müssen sie vor allen anderen Dingen auszeichnen, denn in sie setzt die Betriebsführung wie auch die Gefolgschaft ein hohes Maß von Vertrauen. Durch den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte erwächst dem betrieblichen Unterführer eine Aufgabe ganz besonderer Art. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß er dabei den nötigen menschlichen und politischen Takt aufbringen muß, und daß sein

Mit Wirkung vom 1. Januar 1944 ab sind in unserem Vorstand folgende Veränderungen eingetreten:

1. Herr Hüttendirektor Professor Dr.-Ing. Herbert Sedlaczek schied aus den Diensten der CHW aus und übernahm den Vorsitz im Vorstand der Vereinigte Oberschlesischen Hüttenwerke AG., Gleiwitz.
2. Herr Hüttendirektor Hansjörg Sandler, Thale, bisher stellvertretendes Vorstandsmitglied, wurde zum ordentlichen Vorstandsmitglied ernannt.
3. Die Herren Direktor Hans Krause und Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Ludwig Himpe wurden zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern berufen.

ganzes Verhalten für die anderen deutschen Gefolgschaftsmitglieder vorbildlich ist.

Wir können bei einer Überprüfung des betrieblichen Unterführerkorps die erfreuliche Feststellung machen, daß man gerade auf unserem Werke das Ziel der gesunden sozialpolitischen Entwicklung, wirklich fähigen Köpfen aus dem Betrieb den Weg zu ebnen, frühzeitig erkannt und danach gehandelt hat. In den einzelnen Betrieben hat auch manches dienstältere Gefolgschaftsmitglied seine Position wesentlich verbessern können, und gerade bei den Jubilaren wird immer wieder erkenntlich, daß ihnen der Weg zum beruflichen Aufstieg im eigenen Betrieb nicht verbaut war. Sie hatten dabei nicht so gute Möglichkeiten zu einer persönlichen Weiterbildung, wie sie heute im Leistungsermittlungswerk gegeben sind. Seit Jahren finden auch in unserer Betriebsgemeinschaft im Rahmen des Leistungsermittlungswerkes der deutschen Arbeitsfront besondere Kurse zur persönlichen Weiterbildung statt, und es ist kein unbilliges Verlangen, wenn die Aufstiegsmöglichkeiten nur denen geboten werden, die durch ihre Teilnahme den Willen bekundet haben, den an sie zu stellenden Anforderungen auch gerecht zu werden.

Fort mit ihm!



Jawohl, fort mit diesem Feind Nr. 1 unseres Betriebes! In jeder Ecke stoßen wir noch immer auf seine häßlichen Spuren. Wenn auch sein Diebesrevier dauernd überwacht wird, so daß er es nicht mehr wagt, sich in aller Öffentlichkeit zu zeigen, so versucht er es noch immer, sich bei uns einzuschleichen in einer Tarnung, die ihn nicht immer als den üblen Bösewicht erscheinen läßt.

Wir können ihn auch in dieser Form erkennen, wenn wir sehen, daß die Büros am hellen Tage im noch helleren Licht der elektrischen Beleuchtung erstrahlen und aus den offenen Fenstern die von nicht abgestellten Heizkörpern ausgestrahlte Wärme zitternd und flimmernd zum Himmel steigt. Er pfeift vor Freude, wenn er hört, wie undichte Dampf- und Preßluftventile sein eigenes Pfeifen mehrstimmig begleiten. Er glaubt, er sähe sich selbst in einem Spiegel, wenn er den schwarzen Qualm eines Walzwerks-famines dick und ruhig sich zu höheren Regionen verabschieden sieht. Ein diebisches Vergnügen bereitet es ihm auch, wenn er sieht, wie offene Trintwasserentnahmestellen stundenlang das schöne klare, gar nicht nach Kohle aussehende, aber desto mehr Kohle kostende Wasser seinem Freund, dem nimmersatten „Wasserchlud“ in den Hals plätschern lassen. — Hier können alle helfen, ihm ein Bein zu stellen. Aber unseren Kameraden, den Ofenleuten, geben wir als gutes Befämpfungsmittel mit auf den Weg, den

Werksspruch für Ofenleute

Spare Gas, dann hilfst du Waffen
Für die deutsche Front zu schaffen.
Gas ist knapp. Um Gas zu sparen,
Lern den Ofen richtig fahren!
Drehe nie die Luft ihm ab;
Luft ist billig, Gas ist knapp!
Wer an Brennstoff sparen will,
Gebe auch nicht Luft zuviel.
Doch in noch viel schlimmerem Maß
Wirkt ein Überschuß an Gas;
Denn es bildet sich dann so
In dem Ofen das CO.
Spalten mußt du gut verschmieren!
Achte auf geschlossene Türen!
Hast du nicht genügend Zug,
So entsteht im Ofen Druck.
Ist der Druck in ihm zu hoch,
Flammt es raus aus jedem Loch!
Ist der Druck in ihm zu klein,
Zieht er falsche Luft hinein!
Diesen Druck mußt du beim Steuern
Mit dem Essenschieber steuern!
In den Pausen säume nicht,
Ihn zu schließen gut und dicht!
So nur dienst du mit Verstand
Führer, Front und Vaterland.

Deine Schreibmaschine braucht Pflege

Die Schreibmaschine bedarf in der jetzigen Zeit, in der Neuanfassungen nur in ganz beschränktem Maße möglich sind, einer besonders sorgfältigen und gewissenhaften Pflege, um sie recht lange in gutem Zustand zu erhalten. Während in den früheren Jahren die Maschinen in gewissen Zeitabständen eine Generalreinigung und -überholung durch die Mechaniker der Maschinen herstellenden Werke erfuhren, muß bei dem augenblicklich herrschenden Mangel an Spezialkräften jede Stenotypistin darauf bedacht sein, ihre Maschine so zu behandeln, daß Reparaturen nur äußerst selten vorkommen. Wer kennt sie nicht, die kleinen Nachlässigkeiten, die der Maschine doch so großen Schaden zufügen können und oftmals größere Reparaturen nach sich ziehen. Da wäre zunächst das Radieren, das sich bei allem guten Willen und zum größten Leidwesen aller Chefs nicht immer vermeiden läßt. Infolge der zeitbedingten Papiernappheit sind wir gezwungen, äußerst sparsam mit dem uns zur Verfügung stehenden Papier umzugehen. Wir können es uns nicht mehr erlauben, bei kleinen Schreibfehlern gleich einen neuen Bogen einzuspannen, sondern müssen versuchen, den Schaden durch gute Korrektur zu beheben. Zwecks Beseitigung der Schreibfehler führe man den Wagen der Maschine ganz rechts oder links heraus. Nur so wird vermieden, daß Radierstaub in die anderen Maschinenteile fällt; außerdem läßt sich so die Korrektur schneller und leichter durchführen. Man versuche auch nicht, durch kräftiges Blasen den Radierstaub zu entfernen, sondern wische denselben vorsichtig, wenn nötig unter Benutzung eines kleinen Pinsels, ab. Im übrigen empfiehlt es sich, eine Radierschablone zu benutzen, um das Fortradieren richtig geschriebener Buchstaben zu verhindern. Man hämmere auch nicht wie wild auf der Tastatur herum im guten Glauben, dadurch mehr zu schaffen, sondern gebe sich Mühe, jeden Buchstaben gleichmäßig, und zwar kurz und leicht, anzuschlagen. Dadurch wird einmal das Herausfallen einzelner Buchstaben vermieden, zum anderen bekommt das Schriftbild ein weit besseres Aussehen.

Dem Farbband gibt man dadurch eine längere Lebensdauer, daß man es von Zeit zu Zeit umdreht. Das Farbband wird nicht, wie früher üblich, nach einseitiger Benutzung in den Papierkorb geworfen. Zur sorgfältigen Pflege gehört vor allen Dingen auch das Reinigen der Typen, und zwar geschieht dies durch kräftiges Bürsten in Längs-, Vor- und Rückwärtsrichtung. Außerdem ist die Verwendung von Reinigungsgummi sehr zu empfehlen. Vor der Beschriftung eines Wachs Bogens ist diese Typenreinigung unbedingt nötig, wenn man vermeiden will, daß schlecht leserliche Abzüge zustande kommen. Weiterhin spielt das Ölen der Maschine eine große Rolle. Einige Tropfen genügen, aber man achte darauf, daß altes, überflüssiges Öl sorgfältig abgewischt wird, damit es sich nicht mit dem der Maschine anhaftenden Staub vermischt.

Die schlecht erreichbaren Stellen der Maschine reinige man mit einem Pinsel, gehe dabei aber so vorsichtig zu Werke, daß nicht Haare des Pinsels in der Maschine zurückbleiben. Die äußeren Teile können dann leicht und einfach mit einem weichen Staubtuch staub- und schmutzfrei gehalten werden. Nach vollendeter Arbeit decke man die Maschine zunächst mit einer Wachstuchhaube und alsdann mit einem Kasten zu, damit sie beim Reinigen der Büroräume nicht unnötig verstaubt.

Wer all diese Kleinigkeiten in ausreichendem Maße berücksichtigt, erweist dem Staat und nicht zuletzt sich selbst einen großen Dienst, denn er hilft mit, wertvolles Gut zu erhalten, und wird stets Freude an seiner Maschine und seinen sauber geschriebenen Briefen haben.

G.K.

Vorbildliche Arbeitsleistungen

Das Beispiel der Siebzigjährigen

Es ist eine Forderung des totalen Krieges, daß in ständig steigendem Maße die Leistungen der Heimat dem Waffen- und Munitionsbedarf der kämpfenden Front angepaßt werden müssen. Je härter die Anforderungen sind, die an die kämpfende Front gestellt werden, um so größere Einsatzbereitschaft muß von all denen gefordert werden, die auf einem Arbeitsplatz in der Heimatfront stehen. Jeder Verantwortungsbewußte verschließt sich schon aus einer inneren Verpflichtung heraus nicht den notwendigen Forderungen unserer Zeit, und es fehlt nicht an zahlreichen Beispielen vorbildlicher Arbeitsleistungen im Kriege, die oft gerade von bejahrten und ergrauten Männern gegeben werden.

Da schafft z. B. seit 30 Jahren in der Drahtseilerei der Schlosser Gustav Kartelmeier, der kürzlich sein 70. Lebensjahr vollendete. Sofort nach Kriegsbeginn hat er es übernommen, in ständiger Nachtschicht die Maschinen und die Heizungsanlage zu betreuen und betriebsfähig zu halten. Seinen reichen Erfahrungen, seinem unermüdlischen Fleiß und seiner großen Geschicklichkeit ist es zu verdanken, wenn die stark beanspruchten Verseilmaschinen leistungsfähig geblieben sind. Kartelmeier ist jede Nacht 12 Stunden im Dienst, und machen besondere Arbeiten es erforderlich, stellt er sich auch am Tage und an Sonntagen noch zur Verfügung. Für die Erfordernisse seines Betriebes ist ihm kein Opfer zu groß. In Stunden ernster Gefahr sah man ihn mit jugendlicher Eifre am Rettungswerk der Drahtseilerei beteiligt. Für den Bedarf der Front hat er als alter Soldat das größte Verständnis und geht deshalb im Arbeitseinsatz und in der Hingabe an das Werk allen jüngeren Kameraden mit gutem Beispiel voran. Obwohl die Anstrengungen manchmal über die Kräfte des Siebzigjährigen hinausgehen, bleibt er dennoch immer frohen Mutes und jederzeit bereit, anderen zu helfen.

In der Wärmeabteilung finden wir gleich zwei Siebzigjährige, die sich durch vorbildlichen Arbeitseinsatz auszeichnen. Der Kesselwärter Wilhelm Berg hat trotz seines hohen Alters und seiner Invalvidität der Volksgemeinschaft seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Auch er arbeitet jeden Tag 12 Stunden. Sein Arbeitseifer und seine Gefolgschaftstreue werden durch einen Vorfall beleuchtet, der sich erst kürzlich abspielte. Infolge rheumatischer Beschwerden mußte der Arbeitskamerad Berg einen Arzt aufsuchen, dessen Befund lautete „dauernd arbeitsunfähig

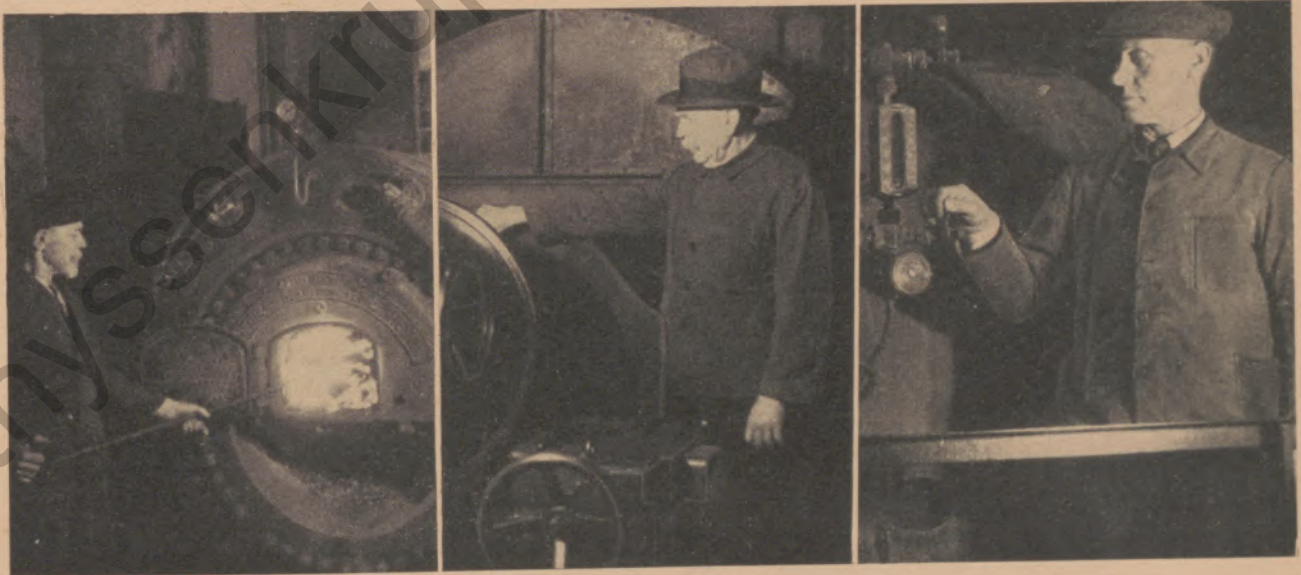
und verbraucht“. Völlig niedergeschlagen zeigt B. seinem Betriebsleiter den ärztlichen Befund mit der Bitte, zur Feststellung seines Gesundheitszustandes dem Vertrauensarzt vorgestellt zu werden, weil er gerne weiter arbeiten möchte. Zu seiner größten Freude wurde seinem Wunsche entsprochen und er wieder arbeitsfähig geschrieben. Am nächsten Tage betreute Berg wieder seinen Dampfkessel und erzählte frohgestimmt seinen Arbeitskameraden, daß er noch nicht zum „alten Eisen“ gehöre.

Sein Ablöser Johann Zielinski steht im 70. Lebensjahr und läßt gleichfalls in bezug auf Dienstfreudigkeit manchen Jüngeren weit hinter sich. Wenn es gilt, eine Lücke zu schließen, ist Zielinski unaufgefordert und nur aus reinem Pflichtbewußtsein zur Stelle. Freiwillig hat er für einen Arbeitskameraden, der durch einen Terrorangriff seine Frau verloren hatte, dessen Schicht übernommen und mehrmals 14 Stunden hintereinander seinen Dienst versehen. Stete Hilfsbereitschaft zeichnet auch diesen Arbeitskameraden aus, der mit den beiden anderen Siebzigjährigen leuchtende Beispiele von Arbeitsfreudigkeit gibt, die für die Bummelanten beschämend sein müssen.

Ernennungen und Beförderungen

Der Leiter unserer Reparatur-, Erhaltungs- und Elektro-Betriebe, Dipl.-Ing. Heinrich Priester, und der Leiter des P.-Betriebes, Dipl.-Ing. Walter Könneder, wurden gemäß Beschluß des Vorstandes zu Oberingenieuren ernannt.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1944 wurden befördert: Obermeister Konrad Wefers (Blechwalzwerk) zum Chefobermeister, Meister Adolf Nübel (Elo-Betrieb) zum Obermeister, Meister Justus Ulrich (Maschinenbetrieb) zum Obermeister, Vorarbeiter Wilhelm Bauske (Maschinenbetrieb) zum Meister, Schlosser Hermann Röddiger (Maschinenbetrieb) zum Meister, Vorarbeiter Adolf Jarzombek (Maschinenbetrieb) zum Meister, Wagenschlosser Wilhelm Göhmann (Maschinenbetrieb) zum Meister, Vorarbeiter Andreas Möller (Elo-Betrieb) zum Meister, Vorarbeiter Heinrich Schäfer (Bauabteilung) zum Meister, Gefolgschaftsmitglied Karl Fliege (Blechwalzwerk) zum Meister, Hilfsmeister Heinrich Schneider (P.-Betrieb) zum Meister, Hilfsmeister Hubert Jürgens (P.-Betrieb) zum Meister, Gefolgschaftsmitglied August Weege (P.-Betrieb) zum Hilfsmeister und Gefolgschaftsmitglied Fritz Raupach (Betriebsbüro Stahlwerk) zum Bürovorsteher.



Von links nach rechts: Schlosser Gustav Kartelmeier, Kesselwärter Wilhelm Berg und Kesselwärter Johann Zielinski



Unsere Jubilare

mit 25 jähriger Dienstzeit



Oben links: Dreher Johannes Nägeler, oben rechts: Fräser Karl Paulin. Unten links: Betriebsleiter Paul Beumer, Mitte: Generaldirektor Make und Direktor Krause gratulieren Meister Dee; unten rechts: Meister Pissarz.

In den vergangenen Wochen waren es gleich fünf Arbeitskameraden, die ihr silbernes Dienstjubiläum auf unserem Werke feiern konnten. Es ist zu einer schönen Gepflogenheit innerhalb unserer Betriebsgemeinschaft geworden, den jeweiligen Ehrentag der Jubilare festlich zu gestalten. Die Arbeitskameraden lassen es sich nicht nehmen, die Arbeitsplätze zu schmücken und ihren Arbeitskameraden durch mancherlei Angebinde ihre Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. Der Gefolgschaftsführer und der Betriebsobmann, die Direktoren und Betriebsleiter waren die ersten Gratulanten und überreichten den Jubilaren die Ehrengaben des Werkes. Abordnungen der Gesangsvereinigung und der Werkstatte verschönerten die Feierstunden mit ihren Darbietungen.

Der 1. Dezember 1943 war der Jubiläumstag für den Dreher Johannes Nägeler. Nach seiner Kriegsdienstzeit, in der er zwei Jahre bei den 67ern im Westen an der Front stand, kam er am 1. Dezember 1918 zu unserem Werke zurück. Nur vorübergehend war er in einem anderen Betriebe tätig, dann zog es ihn wieder zu dem Werke zurück, wo er schon von 1913 bis 1916 unter Meister Hölscher als Lehrling an der Drehbank gestanden hatte.

Mit ihm zusammen stand der Fräser Karl Paulin von 1912 bis 1915 bei Grüner und Grimberg in der Lehre. Zu der Zeit befand sich die Werkstatt noch in der heutigen Modellschreinerei. Nach Beendigung seiner Lehrzeit wechselte Karl Paulin zu einem anderen Betrieb über. Zweieinhalb Jahre machte er dann den Weltkrieg im Westen mit und kehrte am 15. Dezember 1918 zu unserem Werke zurück. Bei der Einrichtung der neuen Mechanischen Werkstatt haben beide die neuen Maschinen mit aufgebaut.

Am 6. Dezember 1943 feierte Werkmeister Hermann Pissarz aus der Lehrwerkstatt sein silbernes Dienstjubiläum. Im Jahre 1918 trat er bei unserer Rechtsvorgängerin als Schlosser ein. Als unser Werk in rechtzeitiger Erkenntnis der Notwendigkeit eines gut-

geschulten Sacharbeiternachwuchses eine Lehre einrichtete, wurde Hermann Pissarz mit der Ausbildung der Lehrlinge beauftragt. Er hat damit an der stolzen Entwicklung in der Berufsausbildung — von der kleinen Lehre bis zur großen Lehrwerkstatt, die als mustergültig anerkannt wurde — persönlichen Anteil. Im Jahre 1938 wurde er zum Meister befördert.

Der Weltkrieg sah den Betriebsleiter Paul Beumer viereinhalb Jahre bei der Eisenbahnertruppe. Am 1. Januar 1919 trat er bei den Securitaswerken in Diensten, wo ihm die Betriebsleitung der Sprengstoffwerke in Nüssau bei Büchen übertragen wurde. Er erhielt seine Vereidigung von der Schleswiger Regierung. Eine besondere Aufgabe erwuchs ihm hier in der Umarbeitung und Umstellung von Kriegs- auf Friedensproduktion. Als das Sprengstoffwerk seinen Besitzer wechselte, kam er im Frühjahr 1921 zu unserem Werke und übernahm hier den Mechanischen Betrieb. Die neue Mechanische Werkstatt war noch im Bau, aber bald schon konnte der Umzug mit den neuen Maschinen erfolgen. Manche Kohleaufbereitung und manche Brickettpresse für die Zechen der näheren und weiteren Umgebung haben in den Anfangsjahren unser Werk verlassen. Die späteren Produktionsumstellungen und die Entwicklung bis auf den heutigen Tag hat Betriebsleiter Beumer persönlich miterlebt.

Der Meister Johann Dee war am 2. Januar 1944 ununterbrochen 25 Jahre auf unserem Werke tätig. Bei Kriegsausbruch diente er aktiv bei dem Feld.-Art.-Reg. 83 und kam dann nach Kriegsende am 2. Januar 1919 zu unserem Werk. Zunächst war er als Schlosser beschäftigt, dann hat er als Monteur die verschiedensten Arbeiten ausgeführt, wobei er sich die ersten Montagetage selbst anfertigte. Johann Dee hat sich im Laufe der Jahre gut vorangearbeitet: er wurde Vorschlosser, Vorarbeiter und Hilfsmeister in der Dreherei und erhielt im Jahre 1941 seine Beförderung zum Meister.

Kriegsberufswettkampf 1943/44

Der Kriegsberufswettkampf im Kreise Bochum wurde am 17. Januar in der Lehrwerkstatt eines Großbetriebes in feierlicher Form durch den K.-Bannführer von der Heide eröffnet, der seinem Appell an die schaffende Jugend die Lösung vorstellte: „An der Front die Tapfersten, in der Heimat die Tüchtigsten“. Durch den Aufruf des Führers hat dieser berufliche Wettstreit die höchste Anerkennung gefunden, legt aber auch in gleichem Maße höchste Verpflichtung auf. Die Aufgabenstellung umfaßt sowohl die berufspraktische als auch die berufstheoretische und die weltanschauliche Leistung; es wird somit die breite, vollwertige Grundlage des erwählten Berufs angesprochen. Der theoretische Teil des Kampfes ist bereits in den Berufs- und Fachschulen durchgeführt worden, während die berufspraktische Arbeit diesmal in die Betriebe verlegt wurde.

Bei EHW sind die Aufgaben aus der Praxis des Berufes, nach Leistungsstufen aufgeteilt, von den Anlernlingen und Lehrlingen der kaufmännischen Verwaltung am 26. Januar bearbeitet worden, während die gewerblichen Lehrlinge am 27. Januar in den Wettkampf eingetreten sind.

Die angefertigten Arbeiten werden zur Zeit ausgewertet, wobei zur Wahrung der Objektivität festgelegt ist, daß jeder Teilnehmer von einem Dreierausschuß überprüft wird. Für den kaufmännischen Sektor ist diese Vorschrift der gewissenhaften Überprüfung derart gelöst worden, daß die größeren Werke die Arbeiten in bestimmter Reihenfolge untereinander austauschen. Die Ergebnisse werden von EHW, als der mit der Durchführung des Ortskampfes beauftragten Stelle, gesammelt an den Kreisbeauftragten weitergeleitet.

Die Gau- und Reichsjäger und die zum ersten Male in einem Berufswettkampf ermittelten Betriebsbesten werden später zur weiteren Förderung in einem Ausleselager erfasst.

Vitaminsdrops?

Sie werden wieder verteilt. Warum? Weshalb? Manche Väter mögen sie für ihre Kinder sammeln, manche machen Bekannten eine Freude damit oder Tauschgeschäfte, manche füttern eine ganze Rolle auf einmal zum Frühstück oder bei der Heimfahrt in der Straßenbahn. Mancher vielleicht macht sich auch Gedanken darüber, was es wohl mit dieser punktförmigen und bezugscheinfreien Sonderzuteilung auf sich haben mag. Nun, dieses im allgemeinen dem Namen nach schon gut bekannte „Vitamin C“, das der wesentliche Bestandteil in diesem Klümpchen ist, braucht der Mensch nun einmal notwendig, aber es ist in unserer Winterernährung leider sehr spärlich enthalten. Oder wer bekommt noch genügend frisches grünes Gemüse, insbesondere Blumenkohl, Spargel, Weißkohl, Tomaten, oder gar Orangen und Zitronen, alles Dinge, die das kostbare Vitamin in rohem Zustand reichlich enthalten? Dieser empfindliche Stoff, das Vitamin C, wird vom Menschen in den Wintermonaten, insbesondere wenn er bei Fettmangel und starker Beanspruchung des Körpers natürlicherweise seine Kraftreserven ungebührlich angreifen muß, aus den Reserven des Organismus rascher verbraucht als ihm gut ist.

Haben wir nun keine Möglichkeiten, diese Reserven entweder durch Zufuhr obengenannter frischer Gemüse oder durch genügende Gaben unserer Vitaminsdrops wieder aufzufüllen, so geht uns zwangsläufig ein wichtiger Schutzstoff des Körpers verloren. Man neigt dann leichter zu allen möglichen Erkrankungen, wie besonders Zahnfleischkrankheiten (Mundfäule, Skorbut) und Geschwürsbildungen am Magen-Darm-Kanal, zu Schwäche-

zuständen, Blutarmut, und man wird weniger widerstandsfähig gegenüber allen möglichen kleineren und größeren Krankheiten, die einem so angesprochen kommen können.

Wir wollen deshalb unsere neue Vitamin-C-Aktion dankbar begrüßen und sie auch in verständiger Weise ausnützen. Es ist nicht das Richtige, diese Drops entweder zu verschenken oder sie in unkontrollierten Mengen zu verteilen, sondern auch hier heißt es Maß halten und richtig anwenden. 2-3 Pastillen über den Tag verteilt und möglichst langsam im Munde zergehen lassen, so ist es richtig, und dann haben wir wieder etwas dazu getan, unsere Widerstandskraft nach außen und innen zu stärken, was wir ja schließlich alle erreichen wollen und müssen.

Dr. L. van Marwyck.

Rodeln und Schneeballschlachten

Mitte November wurden wir zu vier Frauen aus unserem Werke von der Deutschen Arbeitsfront für 14 Tage nach Oberbayern verschickt. Es war uns eine große Freude, daß wir zu den Glücklichen gehörten. Wir hatten schon immer den Wunsch, die Berge einmal kennen zu lernen. Nach einer 24stündigen Bahnfahrt, die sehr humorvoll war, sind wir in Bergen-Oberbayern angekommen. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus, als wir die Berge mit den Schneefallen sahen. Wir wurden herzlich aufgenommen, und von unserem Heim waren wir sofort begeistert. Am nächsten Tage haben wir Frauen uns kennen gelernt. Aus allen Gegenden waren sie vertreten, aus dem Altreich, aus dem Sudetengau, und auch aus Nachbarländern waren Frauen vertreten. Wir haben sehr schöne Tage verlebt, die wir so leicht nicht vergessen werden. Unser Appetit war immer gut. Es war ja auch kein Wunder, da wir doch immer auf die Berge gingen, denn wir mußten doch auch alles gesehen haben. Die Verpflegung war gut und reichlich. Das schönste Vergnügen war für uns das Rodeln und die Schneeballschlachten. Zu schnell sind für uns die Tage vergangen, und frohen Mutes sind wir wieder nach Hause gefahren. Es werden bestimmt noch viele Frauen das Glück haben, nach Oberbayern zu fahren und auch dort eine schöne Zeit erleben, wie wir sie jetzt hatten. Dieses alles verdanken wir unserem Führer, und wir werden weiterhin unserer Arbeit pflichtgetreu nachgehen.

Grau Kliem.

Erholungstage in Bad Niederbronn

Das Reichserholungswerk der D.A.S. schickt fortlaufend erholungsbedürftige Rüstungsarbeiterinnen und -arbeiter in die herrlich gelegenen Erholungsheime, die zum Teil in Bayern, im Sauerland und auch im Elsaß liegen. Vom 26. Januar bis zum 8. Februar 1944 ging ein Transport nach Niederbronn im Elsaß. Von unserem Werke hatten wir zu fünf Frauen das Glück, hieran teilnehmen zu dürfen. Unsere Freude war natürlich groß, daß wir einmal für 14 Tage ausspannen durften. Die Quartiere waren aufs Beste eingerichtet, wir wohnten dort mit 80 Frauen aus allen Gauen Deutschlands. Die Zeit, die wir hier verleben durften, werden wir so schnell nicht vergessen. Wir haben von Niederbronn aus große Wanderungen unternommen. So besichtigten wir u. a. auch das Straßburger Münster. Einen Spaziergang in die Vogesen und zur Maginotlinie haben wir gleichfalls unternommen. Abends saßen wir alle recht gemütlich beisammen, machten Gesellschaftsspiele, und manches frohe Lied

wurde in der großen Runde angestimmt. Den Abschluß unserer Erholungstage bildete ein schöner Kameradschaftsabend. Gut ausgeruht sind wir zu unserer Arbeitsstelle zurückgekehrt und denken noch sehr oft an die schönen Tage im Elsaß zurück.

Stau Harren.

Aus dem EHV-Sport

Nachdem unser Nachwuchs im Tischtennis sich gut eingespielt hat, stellte sich die Mannschaft am 23. Januar zu einem Wettkampf gegen die der Betriebsportgemeinschaft Weßfalenbank. Da der Gegner in kompletter Friedensmannschaft angetreten war, gab es überaus harte und schöne Kämpfe. Im Gesamtergebnis trennten sich die beiden Gegner mit 6:6 Punkten. Im Rückspiel am 13. Februar bei der Weßfalenbank zeigte sich erneut die Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Da sich die einzelnen Gegner jetzt schon besser kannten, wurde noch härter um den Sieg gekämpft, der auch diesmal keinem beschieden war, da die Partie erneut „Remis“ endete. Die beiden Kämpfe haben bewiesen, daß der junge EHV-Nachwuchs ernstlich bemüht ist, sein Können zu verbessern.

Anlernabschlußprüfung

Die Anlernlinge Hannelore Altenhof, Christel Augstien, Gerda Klotz, Erika Schmitz und Hannelore Wittkowsky haben Anfang Februar bei der Gauwirtschaftskammer die Anlernabschlußprüfung als Bürogehilfin abgelegt und sämtlich die Prüfung bestanden.

Eheschließungen

Josef Klein, 3. Zt. im Felde	am 17. 9. 1943
Josef Czabanski	„ 3. 12. 1943
Franz Pomykay (3. Zt. im Felde)	„ 4. 12. 1943
Erik Scheideler	„ 11. 12. 1943
Thea Born, jetzt Hülsmann	„ 17. 12. 1943
Maria Sehrholz, jetzt Harz	„ 23. 12. 1943
Emma Konig, jetzt Hölper	„ 30. 12. 1943
Sredi Naglaski, 3. Zt. Wehrmacht	„ 31. 12. 1943
Wilhelm Gräfe	„ 7. 1. 1944
Heinrich Lutter	„ 14. 1. 1944
Hedwig Krokowski, jetzt Dury	„ 22. 1. 1944
Anneliese Niepel, jetzt Stephan	„ 29. 1. 1944
Hans Stephan	„ 29. 1. 1944
Otto Gehrmann	„ 5. 2. 1944
Walter Kühn (3. Zt. im Felde)	„ 3. 2. 1944

Geburten

Karl Höfey, 3. Zt. im Felde	am 27. 10. 1943 (Karl=Heinz)
Theodor Beder	„ 18. 11. 1943 (Marianne)
Julius Michels	„ 9. 12. 1943 (Christa)
Josef Rütten, 3. Zt. im Felde	„ 14. 12. 1943 (Rosemarie)
Erich Silz	„ 21. 12. 1943 (Manfred=Erich)

Paul Lajar, 3. Zt. im Felde	am 22. 12. 1943 (Peter=Paul)
Friedrich Majzul	„ 23. 12. 1943 (Wolfgang)
Josef Wirtz	„ 3. 1. 1944 (Klaus=Friedrich)
Aloysius Rüter	„ 3. 1. 1944 (Werner)
Wilhelm Pankofe	„ 18. 1. 1944 (Friedrich=Johannes)
Alfred Weichert	„ 22. 1. 1944 (Heinz)
Karl Birkenfeld	„ 6. 2. 1944 (Maria=Karola)



Im Kampf für Deutschlands Freiheit und Größe
starben den Heldentod unsere Arbeitskameraden

Jäger Friedrich Wajschul
Obergefreiter Heinrich Lohmann
Gefreiter Helmut Böneke
Obergefreiter Walter Kuhn
Grenadier Heinrich Krähling
Gefreiter Karl Künzler

Wir wollen uns ihrer durch Pflichterfüllung und Einsatz-
bereitschaft würdig erweisen.

Führung und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Werk Bochum

Wir betrauern den Tod folgender Gefolgschafts-
mitglieder:

Hilfsarbeiter Adam Sauer (4. 1. 1944)
Invalide Hermann Sudn (6. 1. 1944)
Hilfsarbeiter Gottlieb Brczosta (8. 1. 1944)
Schrottlader Josef Adams (10. 1. 1944)
Gasometerwärter Franz Wojciechowski (14. 1. 1944)
Wächter Michael Wenzlawski (8. 2. 1944)

Führung und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Werk Bochum

Don den Gefolgschaftsmitgliedern starben
folgende Angehörige

Kind Rosemarie Rütten (6. 1. 1944)
„ Heinz Weichert (22. 1. 1944)
„ Agnes Muehenbach (28. 1. 1944)